

SWR2 lesenswert Magazin

Elena Medel – Die Wunder

Suhrkamp Verlag, 219 Seiten, 23 Euro

ISBN: 978-3-518-43028-6

Rezension von Victoria Eglau

Sendung: Sonntag, 14. August 2022

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

María und Alicia kennen sich nicht – dabei sind sie Großmutter und Enkelin. Dass sie sich noch nie begegnet sind, liegt an schwierigen Lebensumständen. Die zwei Frauen aus verschiedenen Generationen stehen im Mittelpunkt von Elena Medels Roman *Die Wunder*. Doch trotz der Distanz gibt es in Marías und Alicias Leben überraschende Parallelen: Beide ziehen aus Südspanien in die Hauptstadt Madrid, allein. María Ende der sechziger Jahre und Alicia gut drei Jahrzehnte später, zu Beginn des neuen Jahrtausends.

Die Gründe, aus denen jede von ihnen fern der Heimat neu anfängt, sind ganz unterschiedlich – und ihre Haltung zum Leben ist es auch. Elena Medel porträtiert zwei Spanierinnen aus der Arbeiterklasse, beobachtet sie in unterschiedlichen Momenten und Situationen ihres Lebens, abwechselnd mal die eine, mal die andere. Ein interessantes Wechselspiel, vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen ihres Landes in den vergangenen Jahrzehnten. *Die Wunder* beginnt mit Alicia, die als Verkäuferin arbeitet – ein schlechtbezahlter Job im heutigen Spanien, in dem die Nachwirkungen der großen Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008 noch spürbar sind.

Zitat 1

Sie gräbt in ihren Taschen und findet nichts. Die in der Hose leer, auch die im Mantel: Nicht mal ein zerknülltes, feuchtes Taschentuch. Im Portemonnaie gerade noch ein Euro zwanzig. Alicia braucht das Geld erst nach dem Schichtwechsel, aber es ist ein ungutes Gefühl, fast blank zu sein. Ich arbeite im Bahnhof, in einem der Läden für Snacks und Süßigkeiten, dem bei den Toiletten. So stellt sie sich gewöhnlich vor. In Atocha muss sie an allen Geldautomaten Gebühren bezahlen, also steigt sie eine U-Bahn-Station vorher aus, zieht sich in der Filiale ihrer Bank zwanzig Euro und ist etwas ruhiger.

Das Leben mit wenig Geld ist ein zentrales Thema im Roman Medels, die selbst aus einer Unterschicht-Familie in Andalusien stammt. *Die Wunder* handelt vom spanischen Klassensystem, dessen Schranken in Marías Leben noch sehr ausgeprägt sind, in Alicias Leben aber auch vorhanden, wenn auch subtiler. Sie habe erzählen wollen, wie unterschiedlich Menschen mit der Zugehörigkeit zu einer

sozialen Schicht umgehen, sagt die 37-jährige Autorin in einem Café in Madrid, wohin sie selbst vor Jahren aus dem Süden gezogen ist.

O-Ton 1(Medel)

5'40 El personaje de Maria, el personaje mayor, con esa conciencia, casi orgullo de clase, y en el caso de Alicia todo lo contrario. Esa verguenza de pertenencia, esa verguenza de clase. 7'30 Me gustaba crear dos personajes que fueran casi una el reverso de la otra. Había un peligro que era: Dar una vision muy uniforme de la clase trabajadora.

Voiceover 1

Die ältere der Frauen, María, hat ein starkes Klassenbewusstsein, ja, sie ist geradezu stolz darauf, dass sie der Arbeiterklasse angehört. Bei ihrer Enkelin Alicia ist es andersherum: Sie schämt sich für ihre einfache Herkunft. Es hat mich gereizt, zwei so gegensätzliche Figuren zu schaffen.

Alicia schämt sich vor allem deshalb, weil sie den Wohlstand durchaus kennengelernt hat. Ihre Eltern besaßen mehrere Restaurants und waren sozial aufgestiegen. Alicia wuchs in einer komfortablen Wohnung auf. Doch dann kapitulierte ihr Vater vor den Schulden und nahm sich das Leben. Alicia ist doppelt traumatisiert: durch den Selbstmord des Vaters und den sozialen Wiederabstieg. Dennoch versucht sie ein Studium in Madrid, bricht es aber ab. Den Job als Verkäuferin, das Zusammenleben mit einem Mann, den sie nicht zu lieben scheint, der ihr aber Sicherheit bietet, all das betrachtet sie als ihr verhasstes, aber unabänderliches Schicksal.

María, die Großmutter, hatte es zweifellos noch schwerer als Alicia. In der zutiefst konservativen Atmosphäre der Franco-Diktatur schicken ihre Eltern sie weg, nachdem sie ein uneheliches Kind zur Welt gebracht hat. Eine Schande für die Familie, María muss das Baby zurücklassen und in Madrid als Diensthilfe arbeiten. Als sie das erste Mal wieder die Familie besucht, ist ihre kleine Tochter Carmen ihr fremd. Das Kind sagt *Mama*, aber nicht zu ihr, der Mutter:

Zitat 2

Carmen zieht den Rotz hoch, breitet die Arme aus und legt sie um Chico. Da ist ein Wort in ihrer Stimme, María hört es. (...) Ein Wort in ihrer Stimme, meint sie María? Carmens Kopf auf Chicos Schulter, Carmen, die zu ihm Mama sagt.

Die Entfremdung ist nicht mehr gutzumachen. Irgendwann verliert María den Kontakt zur Tochter und lernt später ihre Enkelinnen nicht kennen. Zeit ihres Lebens arbeitet sie als Hausangestellte oder Reinigungskraft. Aber María bildet sich weiter, liest viel, geht ins Kino. Mit ihrem langjährigen Partner diskutiert sie über Politik, aber will nicht mit ihm zusammenziehen: Ihre Unabhängigkeit ist ihr wichtiger als finanzielle Vorteile. Damit ist María viel emanzipierter als ihre Enkelin Alicia. Die Großmutter repräsentiere einen praktischen Feminismus, über den noch nicht viel geschrieben worden sei und von dem sie habe erzählen wollen, sagt Romanautorin Elena Medel:

O-Ton 2 (Medel)

0'30 María es un personaje que representa una generación de mujeres ... que no tienen una presencia muy amplia en el discurso actual del feminismo. Pero que son mujeres de clase trabajadora que han trabajado por el feminismo desde los barrios, de la periferia. (...) Son mujeres que han militado durante años en colectivos, en asociaciones de vecinos, de mujeres, de una manera muy cercana, no teorizando sino desde la practica.

Voiceover 2

María repräsentiert eine Generation von Frauen, die im aktuellen feministischen Diskurs kaum vorkommen: Frauen aus der Arbeiterklasse, die sich an der Peripherie für den Feminismus engagieren: In Frauen-Vereinigungen oder Kollektiven in ihren Stadtvierteln. Nicht theoretisch, sondern von der Praxis her.

Es überrascht also nicht, dass María bei der größten Frauendemonstration in Spaniens Geschichte im März 2018 auf die Straße geht, während ihre Enkelin nur rein zufällig in die Kundgebung gerät. Elena Medel greift hier ein reales Ereignis auf. Großmutter und Enkelin begegnen sich, erkennen im Gesicht der anderen eine Ähnlichkeit mit dem eigenen. Werden sich beide am Ende doch kennenlernen?

O-Ton 3 (Medel)

10'20 Las Maravillas es una novela muy abierta. Es una novela llena de espacios en blanco, para que quien esté leyendo intervenga con sus intenciones, con sus sensaciones.

Voiceover 3

Die Wunder ist ein Roman voller Leerstellen. Ich wollte, dass die Lesenden sie mit ihren eigenen Ideen und Empfindungen füllen.

Empfindungen zu evozieren, das ist Elena Medel mit ihrem Roman-Debüt gelungen. Aber es sind widerstreitende Gefühle, die man für die beiden Hauptfiguren entwickelt. Alicia ist ein Opfer des ökonomischen Auf und Abs in Spanien, jede Nacht träumt sie vom Selbstmord ihres Vaters. Und doch stößt sie oft ab durch ihre Verächtlichkeit, durch ihr zuweilen grausames Verhalten gegenüber Menschen, denen sie sich überlegen fühlt.

Ganz anders die solidarische María, die ihrem schwierigen Leben mit Würde begegnet und zur Sympathieträgerin wird, obwohl sie doch den Kontakt zur eigenen Tochter abgebrochen hat. Elena Medels differenzierter Blick auf die beiden Frauen ist weit entfernt von Klischees und Schwarz-Weiß-Malerei, das macht ihren Roman originell und lesenswert. Sie bleibt stets ganz nah bei ihren Figuren und taucht tief ein in ihre komplexe Gedanken- und Erinnerungswelt.

Die Wunder ist Gesellschaftsroman und psychologische Studie zugleich: In der eleganten, bildreichen Sprache, die auch ihre Lyrik auszeichnet, reflektiert Medel darüber, wie sehr die soziale Herkunft unseren Lebensweg vorzeichnet, wie aber letztendlich von unserem Willen und Charakter abhängt, was wir daraus machen und welchen Sinn wir unserem Leben geben.